

tun und das Böse meiden!“ oder „handle verantwortlich!“ „Offenheit und Dynamik sind darum die grundlegenden Strukturen einer auf einer reflektierten Erfahrung rational begründeten theologischen Ethik“ (230). Was nun im konkreten Einzelfall das wirklich Gute und Verantwortliche ist, muß im reifen Gewissen geprüft und entschieden werden.

Zu 5: *Limbeck* (Tübingen) hat seine allgemeinverständliche Artikelserie für das Katholische Sonntagsblatt der Diözese Rotenburg-Stuttgart überarbeitet und leicht erweitert. Frag-würdig erscheint: Ob alle Alttestamentler dieser Exegese zustimmen? Ob im Neuen Testament einige Weisungen nicht doch radikalisiert, transformiert oder „aufgehoben“ werden (z. B. zu Ehe, Bilderverbot — kirchliche Kunst, Sabbat — Sonntag als Herrentag)? Ob nicht die Wirkungsgeschichte von 3000 Jahren unterschätzt und aktuelle Konsequenzen tendenziös überspitzt sind (z. B. 5. Gebot „ursprünglich“ nicht gegen Schwangerschaftsabbruch; „vohelicher Geschlechtsverkehr“ kein sexuelles, nur menschliches Problem, kaum NT-Bezug; „andere zum Lügen zu zwingen — auch in unserer Kirche“; „das Elterngebot richtet sich nicht an die Kinder und die Heranwachsenden“; „so wahr mir Gott helfe“ = ein Atheist)? Für Theologen vielleicht heilsam provozierend und reflektierend, für Laien eher schockierend und relativierend! **

Heinz Loduchowski, Eichstätt

Immer wieder Modelle für Bußgottesdienste

Hermann Josef Coenen, Schatten-Bilder. Bußgottesdienste, Texte zur Besinnung, Patmos Verlag, Düsseldorf 1982, 158 Seiten.
Bruno Kleinheyer, Feiern der Versöhnung. Modelle zur Praxis — Skizzen zur Theorie, Don Bosco Verlag, München 1982, 120 Seiten.

Elmar Gruber, Leben aus Vergebung. Überlegungen, Meditationen, Gebete, Texte,

** Vgl. dagegen die über 60 Titel zum Dekalog in den *KatBl* (Oktober 1982): „Gott suchen — im Alten Testament“.

Don Bosco Verlag, München 1982, 128 Seiten.

Materialien, Modelle zu Bußgottesdiensten, Texte zur Gottesdienstgestaltung und Gebetstexte für den modernen Menschen erscheinen in unabreißbarer Folge. Ein Ende ist scheinbar nicht abzusehen. Das kann einem echten Bedürfnis entsprechen und Zeichen dafür sein, daß unsere Liturgie lebt und immer neue Anregungen gefragt sind. Das gilt vor allem und immer wieder von den Bußgottesdiensten. Man kann es auch einem Pfarrer nicht verargen, wenn er besonders gut gelungene Beispiele — man denke an die auch in dieser Zeitschrift abgedruckten Bußgottesdienste von Pfarrer *Honsel**, die keiner weiteren Empfehlung bedürfen —, oft vom Verleger gedrängt, seinen Mitbrüdern weitergibt. Dabei ist die Auswahl breit und reich zugleich. Für jeden Geschmack etwas, heißt wohl die Devise.

Dem, der in der Jugendarbeit steht und dem, der sich einer modernen Sprache und einem eher unkonventionellen liturgischen Stil verpflichtet weiß und auch den Mut zum Experiment aufbringt, sind die Texte von *Hermann Josef Coenen im Buch Schatten-Bilder* sehr zu empfehlen. Die hier vorliegenden Bußgottesdienste sind aus der Zusammenarbeit mit Jugendlichen entstanden und in der Herz-Jesu Pfarrei in Marl-Hüls (Ruhrgebiet) gehalten worden. Man staunt über den Reichtum an Einfällen und über die Gestalt vieler dieser Texte und Lieder. Da wird mit Film und Dias gearbeitet. (Einige Dias liegen dem Buche bei). Da ist ein leistungsfähiger Jugendchor erwünscht. Da bekommt der Besucher des Bußgottesdienstes beim Kircheneingang ein Stück Holz oder einen kleinen Taschenspiegel zugesteckt, Erlebnisgestalten, die dann im Verlauf des Gottesdienstes ihre Funktion bekommen. Es steckt viel Arbeit in diesem Buch, und die Gottesdienste sind wohl nur einer sehr aufgeschlossenen, agilen und aktiven Gemeinde zu empfehlen. Die „Schatten-Bil-

* *Bernhard Honsel*, Jeder Tag ein neuer Anfang. Zwölf Bußgottesdienste, Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1981.

der“ zeugen auf jeden Fall von Kreativität und können jüngeren, aufgeschlossenen Seelsorgern sicherlich eine gute Hilfe sein.

Bedächtiger und umsichtiger gehts bei Bruno Kleinheyer zu. Nun, hier handelt es sich schließlich auch um einen ordentlichen Liturgiedozenten von Regensburg.

Theoretische Abhandlungen wechseln mit Skizzen zur Gestaltung von Gottesdiensten. Im Aufbau folgt das Buch dem römischen Ordo Poenitentiae und enthält demgemäß Überlegungen und Anregungen zur Feier der Versöhnung für einzelne, zur Gemeinschaftlichen Feier der Versöhnung mit Bekenntnis und Lossprechung der einzelnen und zur Gemeinschaftlichen Feier der Versöhnung mit Allgemeinem Bekenntnis und Generalabsolution. An den Anfang stellt Kleinheyer ein Kapitel mit Gottesdiensten zur Eröffnung der Bußzeiten. Hier entwickelt er die seelsorglich wirklich gute Idee, daß Buße als Prozeßgeschehen zu betrachten sei und damit die Bußzeiten im Bewußtsein unserer Gläubigen wieder mehr zu verankern wären. Dazu kann ein Gottesdienst zu Beginn der Fastenzeit, aber auch zu Anfang des Advents oder im Zusammenhang mit dem alten Quatember sehr von Nutzen sein. Überhaupt warnt Kleinheyer, wie mir scheint zurecht, davor, sich nun einzig und allein auf die Bußgottesdienste zu konzentrieren und darüber die Reformanliegen des Ordo, die doch auch und vor allem der Einzelbeichte gelten, zu übersehen. Auch der Ritus der Einzelbeichte bedarf der Erneuerung, und hier wird vor allem Gewicht auf die Schriftlesung und auf die Handauflegung gelegt. Auch auf die Möglichkeit gemeinsamer Versöhnungsfeiern mit Bekenntnis und Lossprechung der einzelnen wird immer wieder hingewiesen. Kleinheyers Publikation bringt für die ganze Diskussion um die Reform des Bußsakramentes einige wichtige neue Aspekte ein, und dafür ist ihm zu danken. Seine Modelle sind zudem liturgisch sauber durchgestaltet und eignen sich wegen ihrer einfachen, übersichtlichen Struktur auch für Normalgemeinden sehr gut.

Eine gute Materialsammlung an Überlegungen, Texten, Gebeten und Meditationen

bietet Pfarrer Elmar Gruber in seinem neuen Buch. Eine Materialsammlung, die in verschiedener Richtung Anwendung finden kann. Darüber hinaus aber auch ein Buch zum Beten und Nachdenken.

Josef Bommer, Luzern

Mangelt es (nur) an Priestern oder (auch) an anderen Charismen?

Ferdinand Klostermann, Gemeinde ohne Priester. Ist der Zölibat eine Ursache?, Matthias Grünewald-Verlag, Mainz 1981, 104 Seiten.

Josef Maria Reuss, In Sorge um die Priester und das ganze Gottesvolk, Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1982, 52 Seiten.

Mit einem wichtigen Zukunftsthema der Gemeindepastoral beschäftigt sich der jüngst verstorbene Wiener Pastoraltheologe. In seinem engagierten Plädoyer, das nun zu einem Vermächtnis geworden ist, geht es ihm nicht um eine grundsätzliche Ablehnung des Zölibatsgesetzes; auch will er der Kirche nicht das Recht bestreiten, überhaupt Zulassungsbedingungen zur sakramentalen Ordination ihrer Amtsträger aufzustellen. Es geht ihm um eine heranstehende pastorale Not: der Notstand des Priestermangels führt zum Notstand priesterloser, d. h. eucharistieloser Gemeinden. In einem ersten Kapitel beschreibt Klostermann mit einer Fülle von Datenmaterial das Phänomen des Priestermangels. Mit Recht problematisiert er auch mit einem Blick in die Kirchengeschichte, wie die Zahl der Priester sich zur Zahl der Gläubigen verhalten solle, um eine zeitgerechte Gemeindepastoral zu ermöglichen. In einem zweiten Kapitel, wohl dem Zentrum der Argumentation, will Klostermann belegen, daß der Zölibat zwar nicht die einzige, wohl aber eine sehr entscheidende Ursache des Priestermangels und seiner Folgen ist. In einem dritten Kapitel formuliert er „Imperative auf Zukunft hin“. Er fordert auf, in der Bewältigung der gegenwärtigen Personalnot nicht die Fernziele aus dem Auge zu verlieren: den Auf-